Q.K.353,46.

X 19036B3

IIm 6175

Der vorsichtige / löbliche und getreue

# Amptman /

## Bey Vorstellung der Geschichte Josephs /

des getreuen Königlichen Amptmans in Egypten /
in einem Gespräch erkläret /

Dem beygefüget eine Erörterung / der vor Augen
schwebenden

## Türcken-Gefahr /

Nach Anleitung des 7. Cap. Danielis / und 38. und 39.
Cap. Ezechielis /

Von

M. JOH. LASSENIO.

Helmstadt /
Gedruckt bey Johann Heitmüllern.
Im Jahr 1664.

LUX IN TENEBRIS - BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA FRANCKEANA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-23048-p0002-8

# Der vorsichtige / löbliche und getreue Amptman/

MAn sahe an allen Enden/wie der vorsichtige Ackerman/der dieses Jahr / von dem gütigen Himmel reichlich gesegneten Feld-Bau / so sorgfältig einführete; als Philalethes getrieben/ durch den angenehmen Sonnenschein/ sich seiner eine geraume Zeit/ getriebenen mühsamen Arbeit zu entladen/ und sein Gemüth/ in Besehung der anmuhtigen Erndte/ zu erfrischen/auffs Feld hinaus spatzieretes

Vnd kaum hatte er einige Schritte ausserhalb Thores gesetzet/ als sein vormals bekandter Freund Entimus ihm begegnet/ begleitet von einem anderen/der sich Philistoreon nennet; Philalethes gieng ihm begierig entgegen / in Hoffnung/die Ehre zu haben/ihm zu erst zu empfangen/allein/Entimus,ihm vielleicht diese Ehre mißgönnende / eilete so geschwind / daß in dem Philalethes ihn anreden wolte / er gleich zu ihm also anfienge: Viel-beglückte Stunde (sagte er) lieber Herr Philalethes, da ich euch so unverhofft antreffe; ich habe lang gewünschet / die Ehre zu haben / euch zu sprechen/weis aber nicht/ ob es mehr durch meine Nachlässigkeit/ oder euren unablässigen Fleiß geschehen/daß ich euch niemahls ersehen mögen; Ich erfrewe mich billich eurer guten Gesundheit/und bin froh/ daß auch ihr/ nach hinterlegter eurer Arbeit/ ein mahl euch / dieser angenehmer Lust bedienen wollen/ und nicht allewil daheim/wie ein Einsiedler sitzen;

Ich bin imgleichen erfrewet/ antwortete Philalethes, daß ich den Herrn bey guter disposition finde / und habe es meinem Glück zu dancken/daß ich eben itzo/zu unvermuhteter Zeit/die

Gunst habe/den Herrn zu sehen; darnach ich ebenfalls längst Verlangen getragen; halte darumb diese Stunde umb desto beglückter/ weil sie eben dieselbe seyn wollen/darin ich meines lang-geführten Wunsches theilhafftig worden;

Jhr habet/ versetzte Entimus, euch nicht so hoch zu erfreuen Vhrsach/lieber Herr Philalethes, als ich; dann im Fall ihr so offt euch hier erspatziretet als ich/ würdet ihr mich wol eher an diesem Ort angetroffen haben; alldieweil ich meine Geschäffte mich nicht so sehr binden lasse/ daß ich nicht zuweilen mich daheim entmüssigen könte/ von euch aber ist bekant/ daß ihr gar zu sehr der Arbeit ergeben/ und euch selten eine Lust machet;

Vnd wie das/ fienge Philalethes an/meinet der Herr dann/ daß ich alleweil daheim liege; Warlich nicht/ ich gebrauche mich imgleichen der Zeit des Jahrs/und entmüssige mich offt mehr als ich soll. Weil mir wol wissend/ daß die immerwärende Arbeit/ ohne Ergetzligkeit/nicht lange bestehen könne/dann eben so wenig/ als ein Schiff von den wütenden Wellen des Meers allezeit kan getrieben werden/ daß es nicht einmal seine Ruhe wieder haben solte; oder/wie die Schiffleute nicht allezeit ihr Ancker aufziehen/ und mit Seegel außspannen beschäfftig seyn/sondern auch wol einmahl an dem Ufer des besänfftigten Meeres sitzen/ und mit heller Stimme erklingen lassen/ *Vilhelmus* von *Nassaum*, &c. (a) und andere dergleichen Liederlein; Also wenig kan auch einer meines gleichen/ ohne Erfrischung seine Tage zubringen/ dann ja kein Ding ist/ so die stetige Arbeit ertragen köndte/ (b) Dannenhero Seneca saget: (c) Post multa virtus opera, laxari solet. Vnd Ovidius: (d) Quod caret alternâ requie, durabile non est: Heist derowegen auch mit mir/was Plinius von ihm schreibet: Aliquando video, jocor, ludo, utq; omnia innoxiæ remissionis genera, breviter com-

(a) *Schupp. in præfat. orat. inepti. p. 7.* (b) *Fabius lib. 1. Instit. c. 4.* (c) *in Hercul. fur. act. 2. sc. 3. p. 24.* (d) *epist. 4. v. 89.*

complectar, Homo sum. (e) Dañ/ wie Seneca sagt/ (f) danda est remissio animis, meliores, acrioresq; requieti surgent. Und mag der Herr warlich glauben/ daß ich des kalmeusens (wie man redet) nicht also gewohnet/ daß ich nicht auch zu Zeiten mein Gemüht mit einer angenehmen promenade ergetzen solt/ wann es nur die Zeit und Gelegenheit zulassen wil/ gleiches ich dann anitzo gethan. Wir wollen aber diese Sachen an ihren Ort lassen gestellet seyn; Ich zweifele nicht/ der Herr/ als der täglich mit vornehmen Leuten umbgehet/ werde zimlich viel Neues wissen/ von dem heutigen Estat der Welt/ von welchen mir dann/ in dieser Einöde/ wenig oder nichts zu Ohren kömmet; Bitte/ der Herr mich dessen/ seinem Belieben nach/ theilhafftig machen möge.

Das erfodert meine Schuldigkeit/ antwortete Entimus; allein wünschete ich/ daß ich dem Herrn mit einer erfreulichen Zeitung begegnen könte; Es ist aber der heutigen Zeit Lauff also beschaffen/ daß man wenig Erfrewliches sagen oder erzehlen mag: Wie ich noch neulich berichtet worden/ so continuiret noch immerhin/ daß der Türckische Käiser/ mit aller Macht in Ungarn hinein dringe/ und mit grossem Heer sich wider die Christenheit gerüstet/ auch allbereit grossen Schaden der Orten gethan/ daß zu besorgen/ im Fall man nicht bey Zeiten diesem barbarischen Feinde entgegen ziehen möchte/ man sich von ihm weitern Einbruchs zu befahren/ welches doch GOtt/ seiner Christenheit zum Besten in Gnaden abwenden wolle.

Das ist warlich eine schlechte Zeitung/ antwortete Philalethes, und wünsche ich mit dem Herrn/ daß der Allmächtige GOtt/ durch seinen außgestreckten Arm/ diesem Erbfeinde/ Christlichen Namens/ mächtig wehren und steuren möge/ daß Er Israel/ und das darin reichlich besäete Zion/ nicht seinem Wunsch nach verheeren und verderben möge;



(e) *lib. 5. epist. 13.* (f) *de tranquill. c. ult. p. 540.*

Allein/ so wir ansehen den heutigen Zustand der Welt/ fürchte ich fast sehr/ es dörffte dieser grausame Feind mehr überhand nehmen/ als wir vermeynen; Der euserliche Widerstand gegen ihn/ ist auch zur Zeit sehr schlecht und gering/ und lässet sich noch kaum sehen.

So sind auch die überhäuffte Sünden Deutschlandes so groß und schrecklich/ daß GOtt der HErr billich Uhrsach hat/ uns mit einer dergleichen Straff-Rute heimzusuchen/ und zu vergelten die Undanckbarkeit/ die man bißhero eine geraume Zeit/ wider ihn und sein heiliges Evangelium verübet.

O wie ist zu beklagen/ daß wir so gar sicher und ruchloß eine zimliche Zeit hero gelebet/ und uns fast nirgends angekehret/ so gar/ daß mancher des Gebets und Gottes darüber vergessen/ nicht anders meynende/ dann der reiche Segen Gottes/ den Er uns täglich sehen lässet/ müsse nohtwendig also/ und nicht anders erfolgen; Der HErr wird es bekennen müssen/ daß die kaum wieder beyseit gelegte Kriegs-Rute/ so Deutschland eine zimliche Zeit hero geplaget/ wenig Besserung gefruchtet; die Welt ist warlich nur noch thörichter worden/ also gar/ daß der heutiges Tages/ mitten in dem so genanten Christenthumb/ rechtschaffene Christen suchen wolte/ viel würde zu schaffen bekommen; Solte nun GOtt der HErr nicht wieder mit einem solchen Krieges Feur straffen/ so möchte mancher gedencken/ es wäre kein Gott mehr im Himmel: Jedoch wolle der höchste GOtt/ seiner Kirchen sich väterlich annehmen/ seines Volcks/ das noch die Knye vor Baal nicht gebeuget/ sich erbarmen/ den Unbußfertigen wahre Busse geben/ und uns alle/ unter dem sichern Weinstock seines heiligen Evangelii/ noch ferner ruhig und ungehindert wohnen lassen.

Es ist alles wahr/ fienge hierauff Entimus an/ was der Herr anitzo geredet; Es seynd ja freylich die Wunden Deutschlandes unheilbar/ und wil weder Wein noch Oel helffen/ man straffe und vermahne/ man warne und sage/ so hilfft es alles nichts: Man mache den Türcken so abscheulich man immer wolle / so hilfft es nichts; Es gedencket ein jeder / er sey nicht eben umb des willen / daß GOtt der HErr Land und Leute straffen müste; Er habe noch lange Zeit/ biß der Türck zu ihm kömmet/ und will nicht wissen/ daß es umb ein wenig zu thun / er seine Pferde auch an unsern Zaun binde. Also hat die ruchlose Sicherheit alle Menschen eingenommen/ und will keiner bey des andern Schaden klug werden / und meynet nicht wahr zu seyn/ Res tua tunc agitur, paries cum proximus ardet: Aber dahero kömpt es/ weil wir das Zetter-Geschrey der armen Christen/ so die barbarische Hand der Türcken in schwere Dienstbarkeit weggeführet/ nicht hören / lassen wir uns dasselbe umb desto minder zu Hertzen gehen.

Man hat anitzo öffentliche Betstunden angestellet/ darin man GOtt/ umb Abwendung dieser grausamen Straff-Ruhten/ erbitten und erflehen soll; alleine / es wird offtermals den Stülen und Bäncken mehr vorgeprediget/ denn den Menschen/ daß billich GOtt der HErr auch über uns klagen möchte/ wie dorten Oseæ 13. v. 5. Ich nahm mich ja deiner an in der Wüsten/ im dürren Lande; aber / weil sie geweidet sind / daß sie satt worden sind / und gnug haben/ erhebt sich ihr Hertz/ darumb vergessen sie mein. So wil ich auch werden gegen sie wie ein Löwe/ und wie ein Parder auff dem Wege wil ich auff sie lauren. Und abermals/ Deuter. 32. v. 6. Danckest du also dem HErrn deinem GOtt / du toll und thöricht Volck? Ist Er nicht dein Vater und dein

HErr?

HErr? Ists nicht Er allein / der dich gemacht und bereitet hat? Was ists dann Wunder/wann GOtt der HErr auch solche Undanckbarkeit an uns straffet/ und uns vergilt / wie wir verdienet. Und da wir dem Wort nicht gläuben wollen / wir uns das Schwerdt müssen züchtigen lassen.

Es wurde noch neulich ein Mann angesprochen/zum Kirchen-Bau etwas herzuschiessen/ ja nur Stroh zu geben/ daß ein löchericher Ort an der Kirchen/ möchte können gedecket werden; Dieser antwortete: Laß die Stroh geben / so offt in die Kirche gehen/ ich komme am wenigsten hinein / und habe es drumb nicht nötig: Und sey der Herr gewiß versichert/daß nicht allein offt einfältige Leute/ (an welchen es doch als eine Tod-Sünde zu tadeln) sondern auch wol vornehme Hansen/ auff diese Weise den Sabbath ehren/ welche/ da sie den Gottesdienst abwarten sollen/ zur Kirchen gehen/ singen und beten / sie auff die Dörffer hin und wieder fahren/ und ihre Decimas einholen/dabey fressen und saufen/ sich des Hauses Gottes/ und seiner Einkünffte ernehren / dabey dick und fett werden/ aber wenig auff GOtt gedencken / der ihnen doch gibt Most und Oel. Meynet der Herr nun nicht/daß GOtt der HErr billich ergrimmet in seinem Zorn/ und da man bißhero durch Glockenklang zur Kirchen sich nicht hat wollen bringen lassen/ GOtt der HErr/mit dem Schall der Trompeten und Heerpaucken/ dem Schein/ der Türckischen Säbel und Pfeil/ uns zur Andacht leiten dörffte? Aber leider! bey manchem viel zu spät. O daß doch GOtt der HErr solche Verächter seines Worts und Kirchen/ die offt Uhrsach geben / daß ihrer Boßheit wegen / ein gantzes Land und Stadt müssen verzehret und verheeret werden/ wie die Rotte Core/ Dathan und Abirams/ zur Höllen fahren liesse: Dann/ straffte GOtt bey den Israeliten manches mahl umb eines Menschen Missethat viel tausend/ wie vielmehr wird Er Deutschland/ nicht umb eines/ sondern vieler million böser Leute

wegen/

wegen/weidlich abstraffen; Darumb das beste Mittel/daß wir alle mit einander das Nosce te ipsum spielen/ein jeder sich selbst reinige/und GOtt demühtigst/und mit wahrer Andacht umb Vergebung bitte.

Das wolle GOtt in Gnaden erfüllen/ antwortete Philalethes/und ja nicht zugebē/daß diese Heyden das Erbe Gottes verwüsten und verderben mögen; Ich weis aber nicht/ wie es kommet/daß wir in heiliger Schrifft/ so offt und viel von dem Türcken erinnert und gewarnet werden/wir uns dennoch daran weder kehren/noch drauff achten wollen;

Das machet/ versatzte Entimus, die Sicherheit der Gottlosen Welt/daß sie auff dergleichen Dinge nichts achten noch geben/den Terminum der Erfüllung noch lange hinaus setzen/ und nicht glauben wollen/daß er so nahe vor der Thür sey; Es sehe aber ein jeglicher zu/wie er fahren möge. So ich mich aber umbsehe in dem Propheten Daniel/ und zwar in dem 7. Capitel seiner Weissagung/finde ich/ daß darin von dem Türckischen Reich klärlich geredet werde; absonderlich aber/dessen grossen Auffnehmen; bitte/der Herr mir dieses ein wenig deutlicher erklären wolle;

Das thue ich gern antwortete Philalethes, und saget demnach Daniel in angezogenen Cap. v. 8. Daß er gesehen/daß aus den zehen Hörnern/des vierten Thiers/ (welches das Römische Reich bedeutet/ gleich wie durch das erste/ das Assyrische Reich/ das andere/der Persier/ und das dritte/der Griechen Monarchie abgebildet) annoch ein klein Horn gewachsen; Durch die zehen Hörner werden gemeiniglich zehen Königreiche verstanden; als Syrien/ Egyptē/ Asien/Griechen Land/ Africa/ Hispania/ Franckreich/

reich/ Helica/ Deutschland und Engeland: Durch dieses kleine Horn nun/ wird kein anders/ dann das heutige Türckische Reich verstanden/ kan auch kein anders/ nach Anleitung der Offenbarung/ daraus gedeutet werden/ als das Türckische Greuel-Reich; dann da wird es ein klein Horn genant/ seiner geringen/ kleinen/ und unansehnlichen Ankunfft wegen/ welches doch endlich zu einer solchen grossen Macht und Herrschafft gestiegen/ wie jetzo am Tage. Nun haben die Türcken ja freylich einen kleinen und schlechten Anfang/ dann sie eben die Scythen seyn/ so mit den Tartarn ein Volck gewesen/ und die rohten Juden genennet worden/ kommen her von Megog/ welcher Gen. 10. Japhets Sohn genennet wird/ welcher ein Sohn Noah gewesen: Diese seyn solche Leute gewesen/ welche nirgend beständige Wohnung gehabt/ keine erbauete Städte noch Häuser/ sondern von einem Ort zu dem andern gewandert/ wie dann auch das Wort Türck/ einiger Meynung nach/ einen rechten Wander-Hirten bedeutet/ der von einem Ort zum andern wandert. (a) Und ob sie gleich Abrahams Geschlecht zu seyn rühmen/ so seynd sie doch nicht von Isaac/ dem Sohn der Verheissung her/ sondern von Ismael/ welchen Abraham von der Magd Agar erzeuget hatte. Und diese schimpffliche Ankunfft zu verbergen/ nennen sie sich nicht Agarener/ wie billich/ sondern wollen lieber Saracener heissen/ als ihren Ursprung herführende von Sara/ dem Weibe Abrahams.

Dieses Volck nun/ ist zu einer grossen Gewalt und Herrschafft gebracht worden/ durch einen gottlosen Buben/ den sie heutiges Tages als einen Propheten ehren/ Mahometh; Dieser wurde von gar geringen Eltern/ in einem Flecken/ Itraripa genant/ geboren/ nicht weit von der Stadt Mecha gelegen/

(a) *Ioan. Leonclavius, Histor. Muselman. lib. 2. p. 89.*

gelegen / sein Vater hieß Abdela / seine Mutter Emine; Nach dem nun diese Beyde den verfluchten Menschen zur Welt gebracht / ist er bey einem reichen Kauffman / Nahmens Abdimeneples, aufferzogen / und zur Handlung gehalten worden / nach dessen Absterben er die hinterlassene sehr reiche Wittwe geheyrathet / welche ihm aber nicht lange gelebet / da er nach derer Tod / seines Reichthumbs wegen / eines vornehmen Fürsten in Arabien Tochter gehliget / dadurch er dann mächtig und ansehnlich geworden / allerhand gottloses Gesindlein an sich gezogen / angefangen im Lande hin und wieder zu rauben / und zu streiffen / auch sich endlich an die Hauptstadt Mecha gemachet / und dieselbe erobert; dadurch er ihm einen grossen Nahmen gemachet / und immerdar mehr und mehr Landvolck an sich gezogen / und mehr Herrschafften unter sich gebracht / so gar / daß er auch endlich in Asiam gekommen / und eine Herrschafft nach der andern unter sich gebracht; Und dieses sagt Daniel von des Türckischen Reichs Ankunfft / welches nicht eine eigene Monarchie / noch Käiserthumb ist / sondern nur eine auffgeworffene Tyranney; Berichtet darauff auch weiter / daß es die Hörner dem vierdten Thiere abgestossen / welches dañ seyn drey Königreiche / als Egypten / Asien / und gantz Griechenland / wie er sich dann itzo des gantzen Orients mehrentheils bemächtiget. Ferner sagt Daniel / daß dasselbe Horn Augen gehabt / wie Menschen-Augen / damit der heilige Geist dann gedeutet auff die Religion und gemachten Glauben des Mahomets / welcher also beschaffen / daß er dem eusserlichen Schein nach / mit Allman sich vergleichen kan / und den Fleischlichen Menschen angenehm; Gestalt dann selbe also ertichtet / daß er auff alles / was den lüstrenden Menschen wol schmecket /

gute Achtung giebet/ und über das/ ein zusammen geflicktes Werck ist/ von Christen/ Heyden und Jüden Religion, allerdings/ wie Mahometh seinen Alcoran, durch Zuthuung des Nestorianers Sergii, und eines Juden/ geschmiedet/ daß er dem Schein nach von allen Religionen etwas behalten; Darumb auch gesaget wird/ daß dieses Horn habe Augen gehabt wie Menschen-Augen/ dann da ist viel in dem Türckischen Alcoran begriffen/ welches gute Gezeugnissen von GOtt in sich begreiffet/ als da sind/ in dem 11. und 54. Capitel/ da der Alcoran bekennet/ daß allein GOtt/ der einige GOtt sey/ Schöpffer Himmels und der Erden/ aller Creaturen/ ein allwissender HErr/ ein Hertzenkündiger/ und Nieren-prüfer: Allmächtig/ und ein strenger Richter. Und im 5. Cap. saget er von Christo/ daß Er sey vom heiligen Geist empfangen/ von der Maria gebohren/ und bey GOtt in solchem Ansehen gewesen/ daß ihm GOtt seine eigene Seel zu eigen gegeben/ und Ihm mehr Gaben und Heiligkeit gegeben/ als sonst einen Propheten. So hält der Alcoran auch nochmals viel auff den euserlichen gestrengen Gottesdienst/ dann sie viel Betens/ Fastens und Singens machen/ und im übrigen es ihnen/ auff ihre Heydnische Weise/ saur genung werden lassen. Nochmals weissaget Daniel ferner/ daß diesem Thier gegeben ein Mund/ zu reden grosse Ding und Lästerung/ daß es GOtt gelästert/ seinen Nahmen/ seine Hütten/ und die im Himmel wären. Dieses nun thun ja weidlich die Türcken/ als abgesagte Feinde Christi/ welche allein den Ertz-Betrieger Mahometh, vor den einigen und wahren Propheten halten/ und in ihrem Gebet täglich schreyen: Ia illah illeleh Mehemmet Iresul. Es ist kein GOtt/ ohne der

eini-

einige GOtt / und Mahometh sein Prophet. Weil dieser Ertz-Teufel selber vorgegeben / er sey von GOtt in den obersten Himmel entzücket worden / (a) und dabey erschreckliche Fabeln und Gotteslästerungen erzehlet / was er da gesehen und gehöret. Und wie Mahometh zu lästern angefangen / also thun es die Türcken noch heutiges Tages / lästern Christum / und nennet sich der Türckische Käiser außdrücklich / einen Zerstöhrer des heiligen Grabs / trachten nur Tag und Nacht nach Christen Blut / und meynen / sie thun daran GOtt einen grossen Dienst und Wolgefallen; Wie dann GOtt der HErr / aus gerechtem Gericht / eine Zeitlang zugelassen / daß diese Blut-Hunde einen Sieg nach dem andern / wider die arme Christenheit erhalten / und viel 100000. Christen jämmerlicher Weise auf die Schlachtbanck geliefert / daß wir wohl sagen mögen mit David / Psalm. 79. HErr / es seynd Heyden in dein Erbe gefallen / die haben deinen heiligen Tempel verunreiniget / und aus Jerusalem einen Steinhauffen gemachet.

Also sihet der HErr nun / daß die Weissagung Daniels / von Aufkommen und schleuniger Auffnahme des Türckischen Reichs / allerdings richtig sey.

Ich bedancke mich / antwortete Entimus, daß der Herr ihm belieben lassen / mir hierin an die Hand zu gehen. Ich erinnere mich aber / daß auch der Prophet Ezechiel hievon geweissaget / und absonderlich von dem Fall des Türckischen Reichs / Wie erkläret der Herr denn das?

Es ist so / antwortete Philalethes, daß Ezechiel / absonderlich in dem 38. und 39. Cap. unter dem Nahmen Gogs und Magogs, weissaget / und klärlich andeutet / wie



(a) *AEneas Sylvius, in Epist. ad Marbisan. Turcar. princip.*

endlich dieses Türcken Tyranney fallen und zu Grunde gehen werde: Vnd nennet sie Ezechiel Gog und Magog.

Nun heisst Gog so viel als ein Joch/ und bedeutet dieser Nahme allhie/wie auch Apocal. 20. aller Gelahrten Meinung nach/ einen Menschen / durch welchen ein gantzes Volck verstanden wird/und wird in gantzer heiliger Schrifft dieser Name Gog, nirgends gefunden / als 1. Chron. 5. da eines/ mit Nahmen Gog, gedacht wird/ welcher aus dem Stamm Ruben gewesen/ und redet der Prophet von einem außländischen und barbarischen Volck/ welches gegen Mitternacht gelegen/ und ist gewiß/ daß der heilige Geist hiemit verstehe dieselbe Leute /so man vor diesem Scythen, Nomadas und Hamaxobios genant.

Der andere Nahme Magog, welchen der Prophet den Türcken giebet/ist mit dem vorigen gleich/ und Gog, nach Herrn LUTHERI Meinung / nur eine Abbreviatur davon;

Sonst nennet er den Türcken auch Mesech, welcher Nahm/ in Hebræischer Sprach auch bedeutet/ein weit außgebreitetes Volck.

Der vierdte Name ist Thubal, und bedeutet den Erdkreiß/ schicket sich alles gar wol auff den Türcken/ weil die Prophezeyung saget / daß der Türck den grössesten Theil des Erdbodens unter sich bringen werde.

Zwar/ sind unterschiedliche Meynungen von diesem Nahmen/ Hieronymus deutet es allegorischer Weise/und verstehet dadurch die Wollüste des Fleisches/ und allerhand Sünden / so wider die Berge Israel, das ist / wider den Geist streiten werden; Augustinus verstehet durch Gog und Magog eine allgemeine persecution der Christenheit/

heit / welche ihr von dem Hauffen der Gottlosen begegnen werde.

Es redet aber der heilige Geist allhie nicht in gemein von den Feinden der Christlichen Kirchen / als welche von Anfang der Welt dieselbe geängstet und bedränget haben / sondern er hat sein Absehen auff einen besonderen mächtigen Feind / welcher das außerwehlte Volck Gottes / zur letzten Zeit / ängsten und plagen wird. Darumb dann auch / nach des Herrn LUTHERI Meinung allhie / durch Gog und Magog, niemand anders verstanden wird / dann der grausahme Erbfeind / der leidige Türck. Uber das gedencket auch der Prophet eines mächtigen grossen Volcks / nennet darumb den Gog und Magog einen Fürsten / über Mesech und Thubal; da dann durch Mesech die Gelahrten verstehen den Muscowitischen Hauffen / weil die alten Historici eines wilden Volcks gedencken / welches unter den Schythen gegen Mitternacht gewohnet / und sie Mosenæos oder Moschinæos nennen; Durch Thubal aber verstehen sie die Tartern, welche imgleichen von den Schythen herkommen; Und Josephus bezeuget / (a) daß Magog anders nichts sey / als die Schythen, welche sich über dem hohen und rauhen Gebirge Caucaso, jenseit des grossen Sees / Mœotis genant / in der Landschafft Schythia enthalten / und alle Länder gegen Mitternacht inne haben / biß an den Indischen See / so sonst Mare Caspium genant wird.

Von diesen Fürsten in Mesech und Thubal, sagt nun Ezechiel weiter / daß er werde geschlagen werden auff den Bergen Israelis / Weil aber durch diese Berge Israelis / nicht das Jüdische Land / wie bekant / muß verstanden werden / als

(a) *Ioseph. lib. 1. antiq. Iud. c. 7. Hieronymus in 30. cap. Ezechiel.*

als folget / daß die Niderlage des Türckischen Reichs/ und seiner Manschafft / mitten in der Christenheit geschehen werde; Was es aber vor ein See eigentlich sey / an welchem es vollbracht werden soll / wird der Außgang lehren/ und hat der Herr umbständlich aus dem 39. Cap. Ezechielis zu vernehmen / wie GOtt der HErr endlich seines Volcks sich erbarmen/den Schimpff und Hohn / den ihm diese stoltze Feinde eine zimliche Zeit hero erwiesen / rächen / und ihnen auff ihren Kopff/alle ihre Tück und Boßheit vergelten werde/ dessen sich dann die Christen ins gesampt hertzlich zu freuen/ und festiglich zu getrösten;

Ich habe es alles wohl vernommen / sagte hierauff Entimus, allein / wie lang solte es noch wol wären/daß diese endliche Niederlage der Türcken/vor sich gehen solte? und kan man nicht aus heiliger Schrifft eigentlich Nachricht haben/ wie lange dieses Tyrannische Blut-Regiment des Türcken währen solle?

Es seynd ihrer viel/ antwortete Philalethes, so diese Zeit an ein gewisses Ziel binden wollen/und die Zeiten Daniels Cap. 7. zusammen rechen auff 1000. Jahr/allermeist/ weil auch solcher 1000. Jahr Apocal. 20. gedacht wird; allwo imgleichen von seinem Untergang geweissaget wird/ Allein / wir können es doch nicht eigentlich wissen/ daß wir indubitatò etwas daraus schliessen könten/ gewiß aber ist es/daß ihm von GOtt dem HErrn ein endliches Ziel gesetzet/ wie lange sein Regiment wären solle; Wie lange es aber noch seyn werde / ob es bald / kurtz / oder über lang werde erfüllet werden / davon haben wir so eigentlich keine Nachricht/ vermuhtlich ist es wol/ daß diese barbarische Tyranney nicht lang mehr Bestand haben werde / und GOtt der HErr endlich

lich die Seufftzer so vieler 1000. Seelen / so unter diesem Tyrannischen Joch sitzen/erhören werde; Warumb wir dann billich Uhrsach zu bitten/ daß er seiner Christenheit/ zu Ehren seines grossen Nahmens/ Glück und Sieg wider diese Hohnsprecher geben wolle.

Was kan ich von dieser Sache eben auch sagen / was dorten Augustinus, (a) Tempora computare, ut sciamus, quando sit finis hujus seculi, vel adventus Domini, nihil mihi aliud videtur, quam scire velle, quod ipse ait, scire neminem posse.

Es ist so / antwortete Entimus, und wir wollen dieses der Allvorsehenheit GOttes anheim gestellet seyn lassen/ welche wol wissen wird/wann es Zeit/ die Gefängnis Israels zu wenden/und sich unser zu erbarmen.

Ich lese aber / fienge hierauff Philistorcon an / Genes. 17. v. 20. daß GOtt der HErr dem Abraham verheissen / daß von Ismael nur zwölff Fürsten sollen gebohren werden/dannenhero einige gemeinet/es würde das Türckische Reich und Regiment/schon zu Zeiten Solymanni, welcher der zwölffte Türckische Käiser gewesen / in Ordnung von Otthomanno anzuzehlen/ und gestorben Anno Christi 1328. (weil nach unsehligen Tode des verfluchten Mahometh / so Anno Christi 662. gestorben / die Türcken/ biß auff diesen Otthomannum, keinen Käiser gehabt/ dannenhero auch man noch heutiges Tages das Türckische Reich die Otthomannische Pforten nennet) welcher Anno 1529. Wien in Oesterreich belagert gehabt / seine Endschafft nehmen solte; Weil dieses aber nicht geschehen/ was hält der Herr dann von dieser Weissagung?



(a) *Epist. ad Hesychium, ep. 78.*

Ich weiß gar wol/ antwortete Philalethes, daß einige aus diesem Ort etwas sonderliches suchen wollen; allein/ es reimet sich/ meinem Bedüncken nach/ gar nicht auff diese Sache: Dann/ man sehe nur an das 25. Capitel Genes. v. 16. allda werden die 12. Fürsten/ so von Ismael kommen sollen/ erzehlet/ daß sie sich also hierauff durchaus nicht reimen können; und darumb nur eine Vermessenheit/ wann man aus dergleichen Dingen etwas Gewisses schliessen wil/ wir wollen uns auch deßwegen nicht mehr bekümmern/ sondern nur wünschen/ daß GOtt der HErr seine Kirche/ auch mitten unter diesen kommenden Verfolgungen/ mächtig schützen und vertheidigen wolle; Dabenebenst auch bitten/ daß GOtt der HErr denen vergebē wolle/ so mit ihren unzeitigē Religions-Händeln (deren man nicht mehr dieses Orts gedencken wil) Ursach gegeben/ daß diese itzige Türcken-Gefahr eher gekommen/ als man sie vermuhten gewesen/ jedoch ist kein Zweifel/ GOtt werde auch dieses zu seinen Ehren außschlagen lassen.

Im Fall es den Herrn beliebet/ versetzte hierauff Entimus, wollen wir zu der materie schreiten/ umb derer willen ich und Herr Philistoreon, zu reden uns vorgenommen/ verhoffentlich wird es dem Herrn Philalethes auch nicht zuwider seyn;

Es soll mir alles lieb seyn/ antwortete Philalethes, weil ich wol gedencken kan/ die Herren von etwas Wichtiges ihre Unterredung anstellen werden.

Dieselbe/ fuhr Entimus fort/ wird auff heute seyn Von der Geschicht Josephs/ des getreuen Königlichen Amptmans in Egypten/ welches auch heutiges

Tages

Tages mehren theils die Türcken inne haben. Vnd ob zwar ihrer viel das Leben und die Geschicht Josephs beschrieben haben/(a) die ich auch zum theil gelesen/ so befinden sich dennoch in solcher Geschicht einige Sachen/ davon ich gern bessern Nachricht haben möchte/absonderlich/ da ich lese Gen. 37. daß Joseph einen Traum gehabt/ darin sein künfftiges Glück ihm geoffenbaret worden; Nun möchte ich wol wissen/was eigentlich von den Träumen zu halten/ und wie mancherley dieselbe seyn; weil einige die Träume gäntzlich verwerffen/ welches doch aus diesem Ort/ und nachfolgenden Capiteln/da Joseph dem Pharao in Egypten seinen Traum außlegte/ verwerfflich.

Ich habe auch offt diesen Dingen nachgedacht/antwortete Philalethes, und muß bekennen/daß man nicht ins gemein alle Träume auff gleiche Weise verwerffen/ sondern auff einige derselben gute Achtung haben müsse; Dann es befinden sich ins gemein dreyerley Träume/ Natürliche/ Göttliche/ und Teuffliche.

Jene stellet die Seele des Menschen im Traum selber für/ und erinnert den Menschen offtermals seines kommenden Glücks und Vnglücks/ als ein Geist/ welcher nicht ruhen kan/ geschicht auch wol/ daß einem Schlaffenden im Traum dieselbe Dinge vorkommen/mit welchen er deß vorigen Tages in Gedancken zu schaffen gehabt.

Die Göttlichen Träume werden von GOtt selbst eingegeben/ wie etwa dem Ertz-Vater Jacob/ da er die Himmels-Leiter im Traum sahe/ &c.

Teuffliche Träume aber sind es/ so offtermals dem



(a) *Ioseph. ἀρχαιολογ. lib. 2. Philo Iudæus & Ambrosius.*

Menschen erschreckliche Dinge vorstellen/ oder zum Bösen leiten; Dannenhero man auff diesen Unterscheid gute Acht haben/ und im übrigen/ sich nicht zu sehr an die Träume binden muß/ oder davon halten/ daß alles/ wie es im Traum uns vorgezeiget worden/ nothwendig also/ und nicht anders erfolgen müste. Sonsten werden vielerhand Arten der Träume bey ihrer vielen angedeutet/ (a) Was aber der Traum Josephs belanget/ halte ich freylich dafür/ daß er ein recht Göttlicher Traum gewesen/ darin ihm GOtt gleichsam im Spiegel gezeiget/ wie es ihm künfftig gehen/ und zu was hoher Würde und Herrligkeit er noch würde erhoben werden.

Es sind viel Exempel der Träume in heiliger Schrifft/ führe hierauff Entimus fort/ darunter auch absonderlich der Traum des Weibes Pilati/ Matth. 27. v. 19. Was hält aber der Herr von demselben/ soll er ein Göttlicher oder Teufflischer Traum gewesen seyn?

Es sind einige/ antwortete Philalethes, unter den KirchenLehrern/ so ihn vor einen Teufflischen Traum halten/ (b) Andere halten ihn/ und zwar billich/ vor einen Göttlichen Traum; (c)

Und dieses ist auch meine Meinung/ sagte Entimus, weil

(a) *Augustinus lib. de Spir. & anim. c. 25. Tom. 10. col. 870. Gregor. lib. 8. Moral. c. 13. & l. 4. dial. c. 48. Hippocrat. lib. de somniis Cæl. Rhodigin. l. 27. antiq. lect. c. 13. Georg. Horstius lib. 2. exercit. 8. de nat. Sum. quæst. 12.*

(b) *Ignat. ep. 8. ad Phil. Tom. 1. biblioth. Patr. col. 15. Cyprian. serm. de pass. Dom. p. 464. Greg. Moral l. 33. c. 14.*

(c) *Origen. tract. 35. in Matth. c. 27. Hilar. canon. 33. in Matth. Tom. 1. p. 433. Augustin. serm. 121. de Tempore Tom. 10. Chrysostom. hom. 87. in Matth. Tom. 7.*

weil der Herr aber von Teufflischen Träumen erwehnet/ meinet dann der Herr/ daß der Teufel umb die Geheimnissen eines Menschen Wissenschafft haben könne/ oder möge?

Wiewol andere/ antwortete Philalethes, hievon ihre Meinung entdecket/ auff was Weise der Teufel eines Menschen Geheimniß wissen könne/ (a) so halte ich doch dafür/ daß der Teufel/ als ein erfahrner Naturkündiger / aus dem Gestirn/ und deß Menschen Actionen wol wissen/ und vorher sehen könne/ was ihm ins künfftig begegnen möge/ Dannenhero ihm solches auch gar leicht im Traum vormahlen könne/ Jedoch bin ich der Meinung/ daß Gott der HErr dem Satan hierin gewisse Ziel und Maß gesetzet/ daß er nicht mehr wissen muß/ als ihm GOtt der HErr zulässet/ von einem Menschen absonderlich/ der in der Furcht Gottes lebet.

Auch hiemit bin ich wol zu frieden / sagte Eutimus, Was meinet aber der Herr/ muß man dann die Träume verwerffen/ oder was darauff halten? Davon sage mir der Herr kürtzlich seine Meynung.

Auß dem was ich vorhin gesaget/ antwortete Philalethes/ kan der Herr meine Meinung gnugsam abnehmen/ doch sag ich zum überfluß/ daß ein Mensch/ der gar zu viel auf Träume hält/ und einen jeglichen Traum vor eine sonderbare Offenbarung/ wol närrisch thue/ dann im Urtheil der Träume man am meisten zu sehen auff die Complection der Menschen/ dann nach deren Unterscheid/ einer mehr Träume als der andere/ einer mehr gefährlichere und erschrecklichere als der ander hat; So muß man auch die Zeiten der Träume in



(a) *Cassian. collat. 7. c. 15. Beda lib. 2. in Marc. c. 7. Tom. 5. Petr. Martyr. in Comment. sup. lib. 1. Sam. c. 28.*

acht nehmen/ Ob sie geschehen vor Mitternacht/ das ist/ vor geschehener Concoction, oder gegen Morgen/ da allbereit die Concoction vorbey/ und der Mensch umb desto geschickter/ auch die Sinnen umb desto freyer; Jene sind ins gemein nicht viel wehrt/ als welche nur auß auffsteigenden Dünsten deß Magens/ dem Menschen bald dieses/ bald jenes vorbilden.

Dahin auch gehöret/ der von dem gemeinen Pöbel so genante Alph/ da sie vorgeben/ daß dieses Ding im Traum ihnen auff dem Leibe lige/ sie ängstige und quäle/ ihnen den Odem benehme/ und sonst allerhand Ungemach anthue/ da es doch anders nicht ist/ als eine Beschwerung des Magens/ welcher die eingenommene Speise nicht verdauen kan/ und rühret auch wol zuweilen von gar zu vielen Geblüt her/ welches das Hertz eines Menschen gleichsam überschwemmet/ und dahero solche Angst machet. (a) Die Träume aber/ so gegen Morgen geschehen/ sind alleweil nicht zu verwerfen/ wie denn Exempel gnug verhanden derer/ denen dergleichen Träume eine gewisse Deutung mitgebracht/ Jedoch muß man in dergleichen Dingen auff alle Circumstantien wol Achtung geben/ damit man dem Dinge nicht zu viel thue.

Ich bedancke mich dieses Berichtes/ antwortete Entimus, und damit wir fortfahren in unserm Geschicht/ so stehet Cap. 39. Genes. daß Joseph in Egypten sey verkaufft worden/ dem Potiphar/ wer aber muß dieser gewesen seyn?

Derselbe/ sagte Philalethes, ist aller Meynung nach gewesen/ ein vornehmer Bedienter Pharaonis/ dem er alle seine Heimligkeit vertrauet/ und kein Verschnittener/ wie einige wollen/

(a) *Fracastor. lib. de Sympath. c. 19. Levin. Lemnius, lib. 2. de occult. nat. miracul. Christoph à Vega, lib. 3. de art. Medic. c. 13. Bodin. de Mag. Dæmon. c. 13. p. 276.*

wollen/ wie das Wort Eunuchus in heiliger Schrifft nicht allezeit einen Verschnittenen bezeichnet/ sondern auch wol einen vornehmen Herrn bey Hofe/ wie zu sehen/ 1. Sam. 8. v. 15. 1. Chron 28. v. 1.

Bey diesem Potiphar muß Joseph in grossen Würden gewesen seyn/ sagte Entimus;

Freylich/ antwortete Philalethes, dann es stehet davon/ daß er alles unter seine Hände gethan/ und sich nirgends umb bekümmert/ wie dann auch Joseph solches gegen das unzüchtige Weib Potiphars anziehet/ und wäre zu wünschen/ Daß viel dergleichen Josephs möchten zu finden seyn/ die umb Unkeuschheit zu meiden/ ihren Mantel im Stich liessen/ und wol bedächten/ wie Joseph/ daß kein Hurer das Reich Gottes besitzen werde/ 1. Cor. 6. v. 9. Aber/ daß unter der Jugend/ heutiger lüsterhaffter Welt/ wenig Josephs zu finden/ ist leider am Tage/ und hält man noch wol dazu dieses vor eine herzliche That/ und ein[illegible]che/ welche nicht viel auff sich habe/ da doch Joseph/ welcher in dem Wege zum Himmel gienge/ viel lieber sterben wolte/ dann diese Schande begehen/ welche doch wol hätte können verschwiegen bleiben/ allein/ er furchte mehr die Straffe des erzürneten Gottes/ darumb es denn auch geschahe/ daß er zur Erkäntnis solcher seiner Treue an GOtt/ ob er wol gefänglich darüber gesetzt wurde/ dennoch bald wieder auß dem Gefängnis gezogen/ und zu einem grossen Mann wurde.

Wie lange meynete der HErr dann/ fragte Entimus, daß Joseph in dem Gefängnis gewesen?

Das schätze ich/ antwortete Philalethes, auff drey vollkommene Jahr/ ein Jahr zwar mit dem Schencken und Becker Pharaonis/ und dann zwey Jahr nach dessen Erledigung.

War-

Warlich/ sagte hierauff Entimus, es hat Pharao nach dieser Gefängnis dem Joseph grosse Ehre erwiesen/daß er ihn auff seinen Wagen fahren lassen/ und ihn zu einen so grossen Männ im Königreich gemachet: Wie muß es aber mit dieser Ehre zugangen seyn/und was muß er vor ein Ampt bedienet haben?

Wie die Schrifft meldet/ antwortete Philalethes, so hat ihn Pharao auff seinen Wagen setzen/und vor ihm her ruffen lassen/ wie es die Jüdische Rabbinen außlegen; Vnd derer Meinung auch ist Hieronymus, (a) **Dieser ist Joseph/ jung von Jahren/ aber alt von Verstand.** Vnd dann hat Pharao befohlen/ daß nichts im gantzen Lande geschehen solte/ohne Raht und Bewilligung Josephs/ ihn auch genant einen Mann/ dem heimliche Dinge offenbahret: Dahero zu schliessen/ weil Pharao alles unter die Hand Josephs gethan/ daß er dessen Königlicher Amptman gewesen/ wie er denn auch in folgenden Teurungs-Jahren/ das Korn ins gantze Land vertheilet/ und davon/ wie vermuthlich/ getreue Rechnung wird gethan haben/ wiewol seine Macht und Gewalt noch fast höher gewesen/weil er der Andere/ nach dem Könige.

Ich lese aber weiter/ sagte Entimus, Cap. 44. Genes. daß der Becher/ so den Brüdern Josephs in ihren Sack gestecket war/ genennet wird der Becher/ daraus Joseph weissaget; Lieber/ wie ist das zu verstehen?

Es hatten die Heyden/ antwortete Philalethes, im Gebrauch/ daß/ wann sie weissagten von künfftigen Dingen/ sie eine gewisse Sache dazu gebrauchten/ dabey sie es thaten/

Also

(a) *Quæst. Hebraic. in Genes.*

Also vermeynten die Egyptier auch/ daß Joseph bey seinem Becher/da er aus tranck/seine Prophezeyung hätte/ Es erklären es aber andere/als R. Kimehi. Sunt (sagt er) qui interpretentur, ipsummet ejus gratiâ augurari, h. e. existimare, quod amissio Scyphi sit omen malum, quia perierit vas, è quo biberit. Andere aber/ daß die Diener Josephs es darumb gesaget/damit sie den Brüdern Josephs eine Furcht einjageten.

Es wären noch viele Sachen/ fuhre Entimus fort/ die ich bey dieser Geschicht wolte erkläret wissen/ ich wil es aber biß auff eine andere Zeit verspahren/ Nehme vor dieses mahl nur so viel hieraus/ daß/ weil Joseph in Egypten ihm vor eine grosse Ehre gehalten/ daß er Königlicher Amptman/ und ihm alle Geheimnissen und Einkünffte seines Königes vertrauet gewesen/ und also heutiges Tages die Königliche und Fürstliche Amptleute in einem vornehmen und lobwürdigen Stande leben.

Wer wolte daran zweifeln/ antwortete Philistoreon, dann es warlich nicht eine geringe Gnade/ wann jemand/ aus Wahl eines vornehmen Fürsten oder Herrn/ zu einen solchen Ampt erhoben wird/ als in welchem ihm nicht allein offtermals die Geheimnissen des Fürsten anvertrauet werden/ sondern er auch/ an statt seines Fürsten/ vollkömlich regieret/ und zu ihm die Hoffnung gestellet wird/ daß er alles/ was zu Auffnahm des Fürsten gedeyet/ von ihm auffs beste und treueste werde verrichtet und beobachtet werden.

Und sind diese Leute nichtes anders/ denn Vorsteher der Fürsten/ oder anderer Herren/ denen sie bedienet/ als denen alles anvertrauet/ und ohne deren Raht und Bewil-

ligung den Unterthanen nicht frey stehet/ das Geringste zu thun/oder zu verrichten/ ja von deren Willen und Wolgefalle alles dependiret/und dann heisset/wie von Potiphar geschrieben stehet/Gen.39/6. Er ließ alles unter Josephs Hand/ was er hatte/ und er nahm sich keines Dinges an/ weil er ihn hatte/dann daß er aß und tranck:

Und eben wie Joseph in Egypten seine Mühe nicht umbsonst thate/sondern von Pharao reichlich begnadet und begabet wurde/ also werden auch noch heutiges Tages vornehmer Fürsten und anderer Herren Amptleute mit grossen Ehren und Gnaden/wie sie verdienet/ gnädigst angesehen/ damit sie ihr Ampt mit desto grösserer Treue und Vorsichtigkeit in acht nehmen mögen.

Weil aber dieses ein so hohes Ampt/ fuhre Entimus fort/ so wird man warlich auch darzu geschickte Leute nehmē müssen.

Freylich/ antwortete Philistoreon, und werden hiezu die besten Männer in einem Lande erwehlet/ an deren Geschickligkeit/Verschwiegenheit/Treu und Redligkeit man wol versichert/und zu welchen man im übrigen ein gutes Vertrauen hat.

Wozu erfodert dann der Herr/ fienge hierauff Philalethes an/ von einem Fürstlichen Amptman eben die Verschwiegenheit?

Darumb/ antwortete Philistoreon, dann da hat er ja seines Herrn Angelegenheiten/so wol was die Oeconomie, als andere wichtige Rechtshändel belanget/unter Handen/ja/ es werden ihm offtermals grosse Dinge anvertrauet/ welche verschwiegen müssen gehalten werden; Und wird an einem Fürstlichen Bedienten nichts so sehr gerühmet/ als die Verschwie-

schwiegenheit/ wann er weiß zu rechter Zeit zu reden/ und zu rechter Zeit zu schweigen.

So weiß der Herr auch/ wie mancher sich mit seiner eigenen Zungen in das höchste Verderben und Nachtheil gebracht/ wann er seines Herren Heimligkeiten offenbaret/ und das außgeschwätzet/ welches billich hätte sollen verschwiegen bleiben/ und sihet man auch gemeiniglich/ daß bey denen/ so wenig reden/ offte der meiste und tieffste Verstand/ bey denen aber/ so immerdar plaudern/ und nichts bey sich verschwiegen halten können/ heisst es offtermahls: Die Hunde/ so sehr bellen/ beissen drumb nicht.

Es hat die vorsichtige Natur umb deßwegen den Menschen nur eine Zunge/ aber zwey Ohren und zwey Augen gegeben/ auch die Zunge mit den Zähnen/ als einen doppelten Wall beschlossen/ darumb/ daß man darauff am allermeisten acht haben solle/ Wie manchem hat seine eigene Zunge gefället/ der sonst wol hätte bleiben können/ Und wie manchen hat hingegen die Verschwiegenheit hoch empor gebracht/ wie davon andere weitläufftig geschrieben. (a)

Ich gestehe es/ sagte hierauff Entimus, daß die Verschwiegenheit an einen solchen Fürstlichen Bedienten hoch zu rühmen/ vor allen Dingen aber meine ich/ daß ihm auch die Gerechtigkeit/ in allen Sachen wol anstehe.

Freylich/ antwortete Philistorcon, dann/ weil denen Amtleuten auch die Verwaltung der Gericht unter die Hände gegeben/ gebühret sichs/ daß sie auch hierauff gute und genaue acht haben/ einem jeglichen Recht und Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen/ ohne Ansehung der Person/ damit sie/ so



(a) *Cyrius spont. nel. lib. 9. del governo di Stato c. 9. Pietro Messia part. 1. della Selva di varia lettione c. 5.*

wol ihr Gewissen vor Gott rein behalten/als auch nachmals/ ihres geführten Ampts wegen/gute Rechenschafft ihren Obern geben mögen; Dann/wie sie an statt ihrer Obern und Principalen regieren/also sollen sie auch billich deroselben Tugenden annehmen.

Nun rühmet man aber an einen Fürsten nichts so sehr/ als die Willfährigkeit/mit derer er sich gegē Rechtsbegehrende Personen erzeiget/ und schreibet Antonius Guevarra (a) von Phalaride, einem berühmten Tyrannen/ daß er dennoch dieses Lobwürdige an ihn gehabt/ daß seine Thüren allen Wittwen und Wäisen allezeit offen gestanden; Vnd von Marco Aurelio Claudio schreibet er/daß/wie auff eine Zeit eine arme Wittwe zu ihm mit weinenden Augen gekommen/und ihr Elende demselben geklaget/ Er nicht allein ihr Recht wiederfahren lassen/ sondern auch mit ihr geweinet/ und mit seinen Händen ihre Zähren abgewischet; Vnd von Marco Aurelio Antonino Philosopho gedencket er/ daß er keine Wittwe mit ihrer Klag über acht Tage auffgehalten;

So lieset man auch von einem Ertz-Bischoff zu Cölln/ Hanno genant: der zu Zeiten Käisers Heinrichs des Vierdten Reichs-Vicarius gewesen/ (b) daß er auff eine Zeit 6. Richtern/so ein ungerechtes Urtheil gesprochen/ die Augen außstechen lassen/ den sechsten aber/so sein Gevatter gewesen/ ein Auge stehen lassen/damit er die andern 5 nach Hause begleitete.

Darumb denn Fürstliche Amptleute/ die Gerechtigkeit gleichmässig außzutheilen/ihnen müssen angelegen seyn lassen. Das wird von ihnen erfodert/ sagte hierauff Entimus, so wol aus Land-üblichem/ als auch natürlichem Recht; Wie aber

(a) *Horolog. Princip. lib. 3. c. 38.*
(b) *Cruſius part. 2. Annal. Suevic. lib. 6. c. ult.*

aber diesem allen/ so ist das meiste Treu und Redligkeit/ deren Absehen sich vornemlich hierauff gründet/ daß sie die Wolfahrt ihrer Obern ihnen/ so viel müglich/ lassen angelegen seyn/ und getreulich mit den ihnen Anvertrauten umbgehen;

Freylich/ antwortete Philistoreon, dann/ wie von einem jeglichen das erfodert wird/ also allermeist auch von diesen Leuten/ so zu dergleichen Ehren-ämptern befodert worden/ dann/ es nicht alleweil im Gegentheil also abgehet/ wie etwa zur Zeit/ da König Ludwieg/ der XII. in Franckreich/ einen seinen Schaffner fragete/ Wie es käme/ daß er so reich worden? Und er antwortete: Darumb/ weil er mehr auff seinen eigenen/ als seines Königs Nutzen gesehen/ Dem der König versetzte mit lachendem Munde/ Fürwahr/ du hast recht gethan/ dann/ wer das thut/ und früh auffstehet/ der muß wol reich werden. (a) Und wird also dieser Mann nicht in acht genommen haben/ was dorten Plinius sagt: (b) Oportet privatis utilitatibus, publicas, mortalibus æternas anteferre.

Hingegen aber finden sich vornehme Exempel/ dergleichen Leute/ so ihren Herren und Principalen sehr getreulich gedienet/ und das Ihrige wol in acht genommen: Von Theodorico Kagelvvith, Käisers CAROLI des IV. Amptman/ welcher beym Käiser angeklaget/ als hausete er übel/ liesetman/ daß wie der Käiser von ihm Rechnung gefordert/ dieselbe sey bald gemachet/ und ferner also zu reden angefangen:



(a) *Gebhard.* Fürstl. Tischreder/ *part.* 2.
(b) *lib.* 2. *epist.* 18.

Ew. Majest. haben mich zu dero Ampte befodert/ da ich im Vermögen nichts gehabt als meine Kutte/ (dann er war vorhin ein Müneh gewesen) und etzliche wenig Pfennige im Seckel/ wenn Ew. Majest. mir dasselbe aus meiner Verwaltung wieder heraus folgen lassen/ so ist dieser Sack mit Geld/ und was an Vorraht in meinem Ampt ersparet worden/ alles Ew. Majest. eigen/ hoffe/ diese Rechnung/ ob sie wol kurtz/ doch beständig und redlich seyn werde: Womit der Käiser denn wol zu frieden gewesen/ und diesen Mann hernach zum Obristen Hofmeister gemacht: (a) Dann es heist/ wie Cassidorus sagt: (b) Maiore sibi facit credi, quisquis efficaciter iniuncta peregerit.

So lieset man auch von einem von Adel/ den ein vornehmer Fürst in Deutschland/ wider seinen Willen/ zu einem Amptman gemacht/ welcher/ da er hat Rechnung thun sollen/ hat er sich entschuldiget/ er könne nicht rechnen/ und wie man ihn gefragt/ wie ers denn bey seinem Ampt gemacht/ habe er geantwortet/ es wäre nichts auffgeschrieben/ sondern er hätte die Einnahme zusammen in eine Truhe gethan/ und die Außgabe allezeit davon genommen/ was nun übrig blieben/ bringe er ihnen hiemit/ so sie zehlen möchten: Wie sichs nun befunden/ daß er vielmehr ersparet/ als andere/ so geschriebene Rechnungen geführet/ sey ihm befohlen/ ferner also fort zu fahren/ und bedürffte es bey ihm weiter keiner anderen Rechnung.

Das ist warlich etwas Merckwürdiges/ antwortete Entimus, und haben mir diese Sachen über die Massen wol gefal-

(a) *VVolffius Tom. I. rer. memorab. f. 975. Leman* Speirisch *Chronic. lib. 7. c. 39.*

(b) *lib. 5. epist. 19.*

gefallen/ wir müssen aber aus gewissen Uhrsachen unserer Unterredung ein Ende machen. GOtt bestetige alle getreue Fürstliche und andere Bedienten in ihrem Amt/ und behalte sie in beharzlicher Gunst und Gnade ihrer Obern/ damit sie dabey ein gutes Gewissen behalten/ und zeitlicher und ewiger Wolfahrt geniessen mögen.

Bedancke mich auch gegen die Herren/ daß sie auff dieses Gespräch mir beywohnen wollen/ Es daucht mich aber nicht unfüglich zu seyn/ wann wir diese Unterredung mit einigen gebunden Zeilen schlieffen/ welches/ meinem Erachten nach/ Herr Philalethes am besten wird thun können;

Das thue ich gerne/ antwortet er/ und fienge darauff also an:

Ehren-ämpter ins gemein/
Ruhm und Lobens würdig seyn:
Doch die Fürsten außerwehlt/
Vnd den Amptman zugezehlt/
Führen desto grössern Stand/
Dienen mehr dem Vaterland/
Vnd die/ so mit Redligkeit
Zieren ihren Stand und Zeit/
Derer Ruhm wird blühend seyn/
Wann die Welt schon gehet ein.

Nach dessen Endigung/ eilet ein jeder nach vorgegangener einigen höfflichen Complementen/ damit einer den andern ein wenig unterhielte/ wiederumb anheim/ und nahme also dieses Gespräch auff heut

ein

E N D E.

AKTh 6175

Q.K. 353, 46.

II n 6175

Der … eue

Bey Vor… Josephs/
des getreu… Egypten/

Dem bey… or Augen

Nach A… 8. und 39.

N… 9.

…rn.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-23048-p0033-9